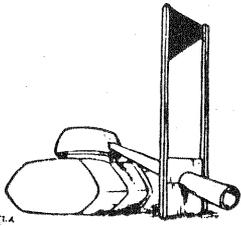


Rüstung tötet die Armen. Auch im Frieden.



"Auch wenn sie unverwendet bleiben, töten die Waffen durch ihre hohen Kosten die Armen oder lassen sie verhungern."

"Der Rüstungswettlauf ist eine ausserordentlich ernste Gefahr für die Menschheit und eine unerträgliche Verletzung der Armen".

"Der Rüstungswettlauf ist zum Wettlauf um die Macht geworden, zum Mittel, den schwächeren Nationen oder sogar den gegnerischen Blöcken eine Herrschaft aufzuzwingen. Er dient also einem realen Imperialismus und Neokolonialismus. Er ermöglicht den Grossmächten, sich die Erde neu aufzuteilen."

Zitat 1 stammt von Msgr. Cheli, dem ständigen Vertreter des Vatikans bei den Vereinten Nationen, Zitat 2 ist "Gaudium et Spes" entnommen und Zitat 3 dem Vatikan-Bericht von 1976 an die UNO. Wer sich auch nur die trockenen Statistiken über Militärausgaben, Waffenexporte und Kriegsschauplätze anschaut, könnte die Situation noch viel krasser umschreiben.

Einige wenige Illustrationen: Das gesamte Waffenexportvolumen liegt im Moment schätzungsweise bei mindestens 800 Milliarden Franken pro Jahr. Über drei Viertel der Waffen gehen in die Entwicklungsländer. Seit 1960 haben sich die Militärausgaben dieser Länder in konstanten Preisen um rund 400% erhöht (die der Industrieländer "nur" um 44%). Die Entwicklungsländer investieren dreimal mehr in die Absicherung gegen einen militärischen Angriff als in die Lösung der Gesundheitsprobleme, von denen die Menschen tagtäglich betroffen sind. Es kommt deshalb ein Soldat auf 200-250 Einwohner, ein Arzt dagegen muss für 3000 Menschen sorgen. Der durchschnittliche Anteil der Militärausgaben in den Ländern der Dritten Welt (ohne China) stieg von 6% im Jahre 1968 auf 14% im Jahre 1978.

Wir wollen im folgenden versuchen aufzuzeigen, welches die katastrophalen Folgen von Rüstung und Militarismus für die Entwicklungsländer sind.

Absorbée par les querelles d'école, la pensée militaire en oublie la question majeure : quelle est la principale menace ? N'est-elle pas au Sud plus qu'à l'Est ?

« Gare à la pire des bombes, répète Helder Camara, la bombe M, la bombe de la misère ! » Environ 80% des ressources de la planète sont accaparées par 20% de sa population. Vingt-cinq pays parmi les plus pauvres ont un revenu qui équivaut à 350 francs par tête et par an. Dix mille personnes par heure meurent de faim.

La faim n'est pas une nouveauté. Mais, aujourd'hui, les pauvres savent qu'ils pourraient ne pas mourir d'inanition. Par le transistor, ils apprennent que la quantité de vivres jetés à la

poubelle par un citadin d'Occident suffirait à nourrir un Africain ou un Asiatique ; que la production annuelle d'aliments pour chiens, aux Etats-Unis, représente par animal le revenu moyen d'un Bengali ; que les Français risquent au tiercé trois fois plus que pour le progrès des jeunes nations ; que les budgets d'armement dépassent de vingt fois ceux du développement ; que le tiers-monde vend à bas prix aux pays industrialisés ses arachides ou son café, mais qu'il doit payer au prix fort aux mêmes pays les machines-outils ou les voitures. « La détérioration des termes de l'échange, m'écrit le chef d'un Etat africain, ne peut mener les pays sous-développés qu'à la révolution, c'est-à-dire à une guerre mondiale. »

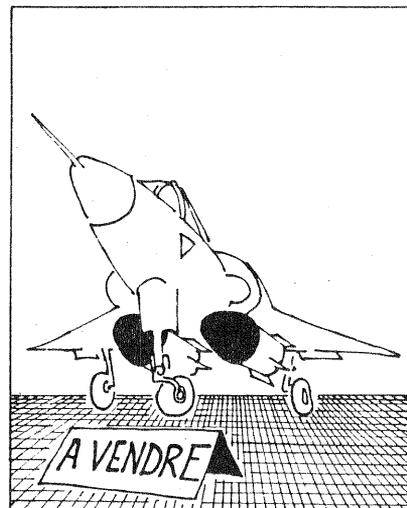
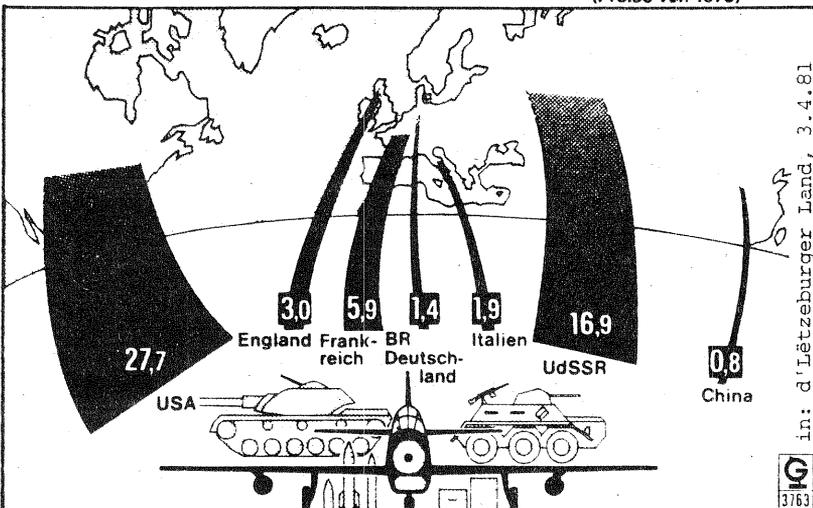
Abbé Jean Toulat, in: Le Monde, 26/2/1981

AUFRÜSTUNG UND MILITARISMUS ERHÖHEN DIE KRIEGSGEFAHR

d.h. die Neigung, innen- und aussenpolitische Konflikte mit Waffen zu entscheiden. Sie haben nachweisbare Folgen: Von den über 120 bewaffneten Konflikten, die zwischen 1955 und 1979 stattfanden, ereigneten sich nur 6 in den Industrieländern. Dass sie Millionen Menschen zusätzliches Elend, Freiheitsberaubung durch zunehmende Militarisierung, und wirtschaftliche Ausblutung bedeuten, braucht nicht eigens betont zu werden.

Waffenlieferanten der dritten Welt

1970-1979 in Mrd Dollar
(Preise von 1975)



in: Plantu, Pauvres chéris

DURCH RÜSTUNGSIMPORTE WIRD DIE IMPORTKAPAZITÄT DER ENTWICKLUNGSLÄNDER REDUZIERT

Die Zahlungsfähigkeit vieler Länder, die von Rüstungseinfuhren aufgebraucht wird und demnach für Zivilgüterimporte fehlt, ist zum Teil sehr erheblich. (Im Zeitraum von 1966-1975 lagen die Rüstungseinfuhren etwa für Iran, Irak, Israel, Südkorea, Libyen, Syrien, Taiwan und der Türkei bei über 10% des Gesamtimports, für Ägypten gar über 20% und für das vormalige Südvietnam bei 126%!) Schrumpft die Importkapazität, werden in erster Linie zivile Projekte gestrichen. In Indien z.B. sollen die Devisenkosten der beiden Kriege von 1965 und 1971 als gewichtiger Faktor zum Rückgang des industriellen Wachstums in diesem Zeitraum geführt haben.

Die moderne Waffentechnologie bedingt einen ganzen Rattenschwanz von Folgekosten für die Importländer: Ersatzteile, Wartungsinstrumente, Dienstleistungen, Infrastrukturmassnahmen usw. Die Rüstungsexporte der USA von 1950-1975 setzten sich z.B. wie folgt zusammen:

Waffen und Munition	40,4 %
Ergänzende Ausrüstung	18,5 %
Ersatzteile	17,1 %
Ergänzende Dienstleistungen	24,0 %

Die Kosten des Kampfflugzeuges F-5, das Ägypten von den USA kaufte, erhöhte sich von 16 Milliarden auf 28 Milliarden F(!), weil Ägypten (als unterentwickeltes Land) zusätzliche Infrastrukturmassnahmen in seinen Luftbasen treffen musste (die in einem entwickelten Land schon vorausgesetzt werden können). Viele Entwicklungsländer leben so rüstungstechnologisch über ihre Verhältnisse.

Die Materialerhaltungskosten für einen amerikanischen Kampfpanzer M-48, der in einer Reihe von Entwicklungsländern im Einsatz ist, betragen pro Jahr bei nur 1000 gefahrenen Kilometern 536 000 F. Bei modernen Panzern wie dem "Leopard 2" verdreifacht sich diese Summe.

Ein grosser Teil dieser Folgekosten für moderne Waffensysteme fällt wieder in Form von Devisen an, weil die erforderlichen Geräte, Ersatzteile oder Hilfssysteme von den Importländern auf Grund mangelnder Kapazitäten oder technologischer Monopole nicht hergestellt werden können. Ausserdem müssen immer mehr ausländische Spezialisten hinzugezogen werden, um die komplizierten Waffensysteme zu bedienen und instandzuhalten.

Wahrscheinlich wird also die schon unerträglich hohe Auslandsverschuldung (und damit Abhängigkeit) der Hauptrüstungsimportländer durch Rüstungseinfuhren und Folgekosten weiter wachsen.

MILITARISCH BEDINGTE INDUSTRIALISIERUNG GEHT IN DIE FALSCHER RICHTUNG

Oft wird behauptet, der Aufbau einer nationalen Rüstungsindustrie könne in Entwicklungsländern eine

Weltweit beträgt die Zahl der Männer und Frauen in Uniform und die für Verteidigungsministerien oder andere militärbezogene Zweige arbeitenden Zivilisten jetzt fast 100 Millionen. Dies entspricht der gesamten arbeitenden Bevölkerung Lateinamerikas. (Sivard-Studie)



Der größte Rohstoffsauger der Welt ...

"Pilot-" oder "Lokomotiv"-Funktion für eine allgemeine Industrialisierung übernehmen. Ausser dass es die äussere und innere Sicherheit gewähre, funktioniere das Militär im Vergleich zu andern privaten und staatlichen Einrichtungen relativ gut, verfüge über ausgebildete Techniker, und vor allem gebe eine solche militärische Industrialisierung doch Anstösse zur Schaffung von Kapazitäten für zivile Güter, da sie eine leistungsfähige Metall- und Elektronikindustrie mit hohen Präzisionsansprüchen voraussetze. Schwer-, Automobil- und Flugzeugindustrie könnten dadurch initiiert werden. Doch:

- Moderne Rüstungsproduktion arbeitet sehr kapitalintensiv. Auch die dadurch geschaffenen Industrien haben einen unverhältnismässig hohen Kapitalbedarf. Den Möglichkeiten der betreffenden Ländern angepasst könnte nur eine arbeitsintensive Industrie sein.
- Das hohe technische Niveau übersteigt den allgemeinen Stand der Technisierung eines Entwicklungslandes in der Regel um ein Vielfaches und ist keineswegs an den Grundbedürfnissen der Bevölkerung orientiert. Es ist auch für eine brauchbare Zivilproduktion gar nicht erforderlich, führt aber dazu, dass fast die gesamte Industrieproduktion auf die Nachfrage der Rüstung mit ihrer überzüchteten Technologie zugeschnitten wird.
- Der Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie muss deshalb nicht, wie erhofft, die Importabhängigkeit verringern. Obwohl Argentinien z.B. seit Jahren über eine eigene Flugzeugindustrie verfügte, musste es für die Produktion seines nicht mal extravaganten "Counter-Insurgency"-Flugzeuges "Pucara" fast alle wichtigen Subsysteme importieren.
- Rüstungsgüter müssen wegen der ausserordentlich hohen Herstellungskosten in grossen Stückzahlen produziert werden. Da der inländische Markt meistens jedoch zu klein ist, drängt man zum Export, erreicht aber trotzdem selten die hohen Stückzahlen, die für eine rentable Produktion nötig wären. So müssen Rüstungsexporte staatlich subventioniert werden, drücken

auf das "Staatsäckel" und schmälern also die Importkapazität. Hinzu kommt noch, dass die Konkurrenten auf dem internationalen Waffenmarkt häufig dieselben Firmen sind, die die eigene Produktion durch ihre Technologielieferungen überhaupt erst ermöglichen... (Trotzdem exportieren heute China, Indien, Argentinien, Südafrika, Jugoslawien, vor allen andern aber Israel und Brasilien immer bedeutendere Mengen von Kriegsmaterial.)

Fazit: Der Versuch unterentwickelter Länder, über die Schaffung einer eigenen Rüstungsproduktion eine allgemeine Industrialisierung in Gang zu bringen, bedingt eine Wirtschaftspolitik, die der Befriedigung der Grundbedürfnisse eines Grossteils der Bevölkerung zuwiderläuft - falls die Regierenden daran überhaupt Interesse haben, denn natürlicherweise garantiert gerade das Militär die Macht einer dünnen Oberschicht, die nur um den Preis der Leiden verarmter Massen, dank sozialer Misstände und Ungleichheiten überleben kann.

DER AUFBAU EINER INFRASTRUKTUR NACH MILITÄRISCHEN GESICHTSPUNKTEN SCHADET DER VOLKSWIRTSCHAFT

Schon die Kolonialmächte haben Infrastrukturnetze hauptsächlich zur besseren militärischen und administrativen Beherrschung ihrer Kolonien errichtet, Eisenbahnen etwa sollten in erster Linie eine grössere Mobilität der Kolonialtruppen ermöglichen.

Heute bedarf modernes militärisches Gerät, um überhaupt zu funktionieren, einer elektronischen "Umwelt", die in unterentwickelten Ländern quasi ins technologische Niemandsland transplantiert wird. Im allgemeinen gilt deshalb, dass militärisch begründete Infrastrukturmassnahmen unter Entwicklungsgesichtspunkten entweder zu aufwendig sind oder negative Auswirkungen auf bereits vorhandene Infrastrukturbereiche haben.

In der Türkei wurden beispielsweise in den 50er Jahren Strassen gebaut, die für die NATO-Strategie eine Rolle spielten, mit einem für den Zivilbereich völlig unnötigen Aufwand, nach einer rein strategisch bedingten Strassenführung, stabil genug, Panzer zu tragen und breit genug, Leichtflugzeugen Landemöglichkeiten zu bieten. Auch das indische Militär baute solche Strassen in nahezu menschenleere Gegenden entlang der chinesischen Grenze.

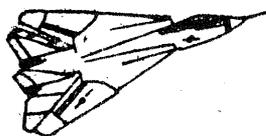
Solche militärischen Infrastrukturmassnahmen, die mit enormen direkten Kosten verbunden sind, ziehen den Einsatz kapitalintensiver Technologien mit sich und bedeuten grössere Importabhängigkeit von den Industrieländern. Ausserdem wird der alternative zivile Aufbau behindert oder bereits bestehende Infrastrukturen vernachlässigt.

ARBEITSKRÄFTE WERDEN IM UNPRODUKTIVEN RÜSTUNGSSEKTOR VERGEUDET

Nicht nur für die Produktion von Waffen, sondern auch für ihre Wartung werden grosse Mengen qualifizierten Personals gebraucht, die immer zivilen Bereichen entzogen werden.

Im Militärdienst können zwar wichtige technische Fähigkeiten erlernt werden, die hinterher auch im zivilen Bereich nützlich sein können, doch zum einen bedeutet dieser Weg des Erlernens immerhin einen Umweg, und zum andern sind viele hochspeziellen Fähigkeiten für den Einsatz in zivilen Bereichen ziemlich untauglich.

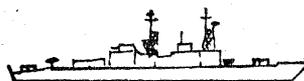
Waffen gegen Entwicklung



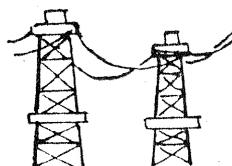
1 Jagdbomber
(20 Mio Dollar)



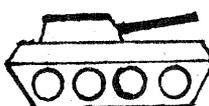
40.000 Dorfapotheken



1 Zerstörer
(100 Mio Dollar)



Strom für 9 Millionen Einwohner in 13 Großstädten und 19 Landregionen

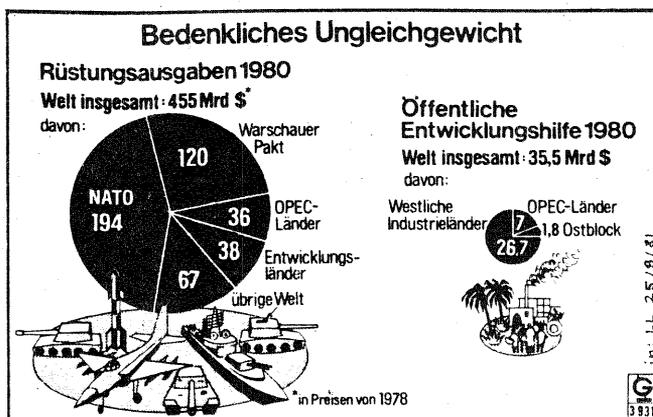


1 Panzer
(500.000 Dollar)



Einrichtung von 20 Schulklassen (je 30 Schüler)

in: Forum Vereinte Nationen, Mai 1978



Um der Tendenz zum Rüstungswettlauf entgegenzuwirken, wird ferner vorgeschlagen:

- Entwicklungsländern, die ihr Militärbudget anheben, den Zugang zu internationalen Finanzquellen ("drawing rights" zu untersagen;
- umgekehrt jenen Ländern, die ihre Militärausgaben zugunsten sozialer Massnahmen vermindern, Vorrang im Zugang zu internationalen Finanzquellen zu sichern;
- den Erlös aus Waffenpatenten durch die Einrichtung von Entwicklungsfonds im Dienst des Friedens zu verwenden.

Der Heilige Stuhl und die Abrüstung.
Dokument der Päpstlichen Kommission
Justitia et Pax (1977)

Das Verteidigungsministerium ist auch in manchen Ländern zwar der grösste Arbeitgeber, doch sind die geschaffenen Arbeitsplätze im Vergleich zu zivilen einfach zu teuer, die Militärausgaben verstärken also bei den ohnehin zu knappen Mitteln die strukturelle Arbeitslosigkeit.

Zudem muss wegen der technisch immer komplizierteren Waffensysteme und Einrichtungen auf einen wachsenden Anteil von Spezialisten aus dem Ausland zurückgegriffen werden. Deren hohen Löhne drücken auf die Zahlungsbilanz und bringen zusätzliche Auslandsabhängigkeit.

Eine noch grössere Gefahr entsteht dadurch, dass die Streitkräfte besonders in den Entwicklungsländern häufig den am besten ausgebildeten Teil der Bevölkerung darstellen. Dies hat zur Folge, dass sie in zunehmendem Masse auch zur politischen Macht werden und in vielen Ländern die wichtigsten Positionen in den zivilen Regierungen besetzen. In Lateinamerika und den relativ jungen Ländern Afrikas wird jetzt eine von zwei Regierungen vom Militär kontrolliert.

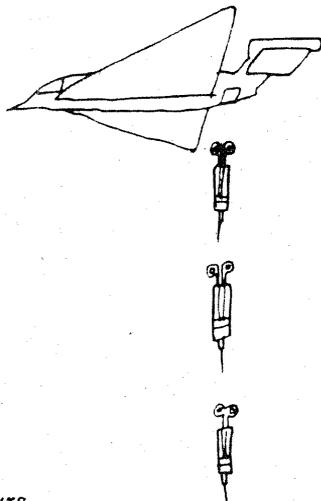
RUSTUNGSIMPORTE FÜHREN ZU POLITISCHER AUSLANDSABHÄNGIGKEIT

Diese banale Tatsache drückt ein Lockheed-Verantwortlicher so aus: "Wenn Sie ein Flugzeug kaufen, kaufen Sie auch einen Lieferanten und ein Montagewerk - in andern Worten, Sie kaufen einen politischen Partner."

*

Diese gesamte Situation entspringt einer bewussten Wahl unserer reichen Länder, die heute die Welt beherrschen und ausbeuten und sie so führen, dass die Kriege in den Ländern der Dritten Welt durch ihre Kadenz und Intensität den Waffenkauf noch immer hochtreiben und ihre politische und wirtschaftliche Abhängigkeit vergrössern.

Wie zynisch bewusst das geschehen kann, illustriert der unwahrscheinlich anmutende Bericht "über die Nützlichkeit der Kriege", der dem amerikanischen Verteidigungsministerium auf dessen Anfrage vorgelegt wurde und durch Indiskretionen veröffentlicht wurde ("La Paix indésirable?" - Editions Calmann-Lévy, Paris 1968) Zitat: "Les taux actuels de croissance de la population pourraient bien faire naître une nouvelle crise de disette, globale et d'une ampleur sans précédent. Les méthodes des guerres conventionnelles se montreraient alors certainement inadéquates pour réduire la population consommatrice jusqu'à un niveau en rapport avec les nécessités de la survie de l'espèce."



Aus: Blätter des IZ3W, Freiburg

Pro Jahr investiert die Gesellschaft weltweit 640 000 Franken pro Soldat und 10400 Franken für die Erziehung eines Schulkin-des.

Weltweit betragen die Unterrichtskosten der nationalen Streitkräfte pro Jahr und Kopf 3680 Franken. Der Unterhalt der Vereinten Nationen mit all ihren Ernährungs-, Gesundheits- und Arbeitsprogrammen usw. kostet pro Jahr u. Kopf 23 F. In internationale Massnahmen zur Friedenserhaltung gehen 2F. pro Jahr und Kopf.

Südafrika, Argentinien, Brasilien, Südkorea, Kuba, Ägypten, Iran, Irak, Israel, Pakistan, Taiwan, Thailand, Zaïre, Libyen und Indien sind schon jetzt oder in naher Zukunft in der Lage, Kernwaffen zu bauen.

*

Wenn die verstärkte Aufrüstung, wie sie seit Monaten im Gespräch ist, "planmässig" verläuft, werden bis zum Jahre 2000 weitere 560 000 000 000 000 (560 Billionen) für das sinnlose Wettrüsten vergeudet werden. Eine Senkung der Militärausgaben um zehn Prozent dagegen würde in heutigen Preisen bedeuten, dass 42 Milliarden Dollar PRO JAHR für ein Umverteilungsprogramm zur Verfügung ständen. Im folgenden dokumentieren wir, wie Ruth Leger Sivard in ihrer Studie hierzu konkrete Beispiele anführt.

csst

Nichts kennzeichnet die gegenseitige Abhängigkeit der Menschen mehr, als die Luft, die wir atmen. Das Bevölkerungswachstum, die Urbanisierung und der Energieverbrauch stellen außerordentliche Umweltbelastungen dar. Die Luftverschmutzung ist heute eine große Bedrohung für die Weltgesundheit. Gerade in den Industriestaaten kommen die Anstrengungen, vergangene Fehler zu korrigieren und weitere Umweltschäden zu verhindern, zu langsam voran.

Internationales Programm gegen die Luftverschmutzung: 5 Mrd. Dollar

Schätzungsweise zwei Milliarden Menschen auf der Welt, insbesondere in den Entwicklungsländern, haben keine zuverlässige, gesunde Wasserversorgung. Verseuchtes Wasser ist für vier von fünf Infektionskrankheiten verantwortlich. Erkrankungen des Verdauungstraktes sind die häufigste Todesursache bei Kindern.

In zehn Jahren sauberes Wasser für alle: 4 Mrd. Dollar.

Die Regierungen von über vier Fünfteln der Bevölkerung in den Entwicklungsländern betrachten die Bevölkerungszuwachsraten als zu groß, als Gefahr für die Lösung solcher ernster sozialer Probleme wie Unterernährung, Arbeitslosigkeit und urbane Überbevölkerung. Die internationale Hilfe und die nationalen Budgets für die Bevölkerungspolitik haben stark zugenommen, erreichten aber den größten Teil der Frauen im gebärfähigen Alter immer noch nicht.

Familienplanung, Müttergesundheitsdienste: 1,5 Mrd. Dollar.

Weltweit herrscht in den ländlichen und armen Gebieten Mangel an ausgebildetem medizinischen Personal. Eine steigende Zahl älterer Leute ist von nachbarlicher Gesundheitsfürsorge abhängig. Einfache Gesundheitsfürsorgesysteme, die nur wenig aufwendiger medizinischer Hilfsmittel und Einrichtungen bedürfen, könnten sowohl in den Überfluggesellschaften als auch in den armen Ländern für eine bessere medizinische Vorsorge und einen besseren Schutz der Gesundheit sorgen. Einrichtungen und Personal für eine einfache Gesundheitsfürsorge 1,5 Mrd. Dollar

Nur ein kleiner Bruchteil der im Überflub vorhandenen Wasserenergie wird in den Entwicklungsländern heute für die Stromerzeugung genutzt. Brennholz wird in einem Ausmass verbraucht, dass in naher Zukunft schon Holz-mangel droht. Wiederaufforstung, biologische Umwandlung, kleine Staudämme, billige Sonnenenergieumwandler könnten die Abhängigkeit

vom Öl verringern und dazu beitragen, den wachsenden Energiebedarf zu decken.

Entwicklung neuer Energiequellen: 3 Mrd. Dollar.

Jedes Jahr vergrößert sich die arbeitende Bevölkerung um 50 Millionen Menschen. Der Mangel an grundlegender und technischer Ausbildung erschwert vielen jungen Menschen die Arbeitssuche, erhöht die Arbeitslosigkeit und verlangsamt das nationale Wirtschaftswachstum.

Ausbildungsprogramme für junge Menschen: 4 Mrd. Dollar

Die moderne Technologie hat die Entwicklung arbeitsintensiver Industriezweige, für die wenig Kapital nötig ist, die Arbeitsplätze schaffen werden. Energie liefern konnten und die Lebensbedingungen der Armen verbessern könnten, vernachlässigt. Es gibt einen weltweiten Bedarf an billiger Technik wie zum Beispiel einfachen Öfen, Heimbiumwandlern und handbetriebenen Getreidemöhlen.

Erforschung und Entwicklung arbeitsintensiver, billiger Technologie: 2 Mrd. Dollar

Die Hälfte der Menschen in der dritten Welt besitzt nicht einmal eine minimale Schulausbildung. Schulische Grundausbildung erhöht die Produktivität, treibt die Modernisierung voran und ist vom nationalen Standpunkt aus gesehen die Investition, die am meisten abwirft. Zusätzliche schulische Einrichtungen sind notwendig, um die Zahl der Schulgänger zu erhöhen.

Grundschulen und Lehrerausbildung: 5,5 Mrd. Dollar

Unterernährung ist die größte Einzelursache für die Sterblichkeit in den armen Ländern. Kinder sind die Hauptopfer. Um den Hunger zu beseitigen sind sowohl direkte Aktionen als auch langfristige Entwicklungsprogramme notwendig. 12 Prozent der Weltgetreideproduktion wurden ausreichen, um die ernsthaft Unterernährten der Welt mit weiteren 500 Kalorien pro Tag zu versorgen.

Direkte Hungerhilfe: 5 Mrd. Dollar

Der Rückstand der grundlegenden Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen zeigt sich in einer zunehmenden Kluft zwischen männlichem und weiblichem Analphabetismus. Um dieses Problem zu lösen bedarf es spezieller gezielter Programme für die benachteiligten Gruppen, insbesondere in den ländlichen Gegenden.

Förderung der Ausbildung im Lesen und Schreiben, insbesondere für Frauen: 2 Mrd. Dollar

In den Entwicklungsändern sterben in einem einzigen Jahr 15 Millionen Kinder. Sie sterben an Krankheiten wie: Diphtherie, Tetanus, Pocken und Kinderlähmung. Krankheiten die in den Industriestaaten durch Impfprogramme praktisch ausgerottet wurden.

Schutzimpfungen für alle Kinder: 0,5 Mrd. Dollar

Die Förderung der Landwirtschaft, dem Hauptarbeitgeber eines großen Teils der dritten Welt, ist ebenfalls ein Schlüssel, den Nahrungsmangel zu beseitigen. Um die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen, muß unter anderem für Bewässerung, Schädlingsbekämpfung, Düngemittel und Straßenverbindungen auf dem Lande gesorgt werden.

Entwicklungshilfe für Kleinbauern: 6 Mrd. Dollar

Malaria, die nach einer weltweiten WHO-Bekämpfungskampagne vor 20 Jahren fast ausgerottet war, ist fast schon epidemieartig wieder im Vormarsch. Allein in Afrika sterben jährlich eine Million Kinder an Malaria. In einem wirkungsvollen Programm müßten Sümpfe trockengelegt und Pestizide, Malariamittel und neue Impfstoffe eingesetzt werden.

Weltweites Programm zur Ausrottung der Malaria: 2 Mrd. Dollar (14)



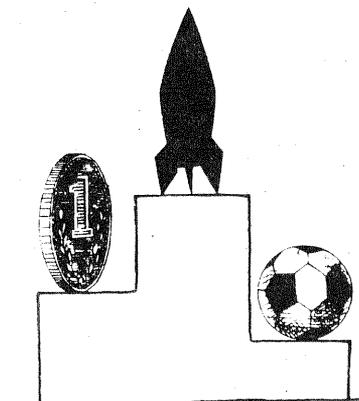
Nach: -Ruth Leger Sivard, Rüstung und Unterentwicklung, PAX CHRISTI- Dokumentation zur Abrüstung Nr. 5, Frankfurt 1981

-pewe, Ökonomische Auswirkungen militärisch bedingten Technologietransfers, in: blätter des iz3w, August 1981

-Antenne Tiers Monde, septembre 1981

"La paix et la sécurité en Europe sont une paix et une sécurité dans l'arrière-pays de deux puissances mondiales, qui font leur guerre dans le Tiers-Monde, par le Tiers-Monde, contre le Tiers-Monde. Nous sommes protégés par le super-armement des deux grands, aussi bien d'une guerre entre eux-mêmes que de guerres venant du Tiers-Monde. Voilà donc ce que signifie la paix mondiale des diplomates: c'est la guerre mondiale No.3"

Hein Van Wijk, député NL



Zeichnung: Jais in: P-F 4/73

Warum Abbau der Waffenvorräte?

Dieser Abbau ist der Anfang einer Umkehrung des Rüstungswettlaufs: Er ist zugleich Zeichen und Werkzeug einer Verminderung der Furcht und einer Rückkehr zum Vertrauen. Er macht die Gewaltlosigkeit internationaler Beziehungen glaubwürdiger, sichert eine bessere Beachtung der internationalen Rechtsordnung und gestattet es, den Frieden zwischen den Nationen und innerhalb jeder einzelnen Nation auf der Grundlage der Gerechtigkeit aufzubauen. Er ermöglicht Sicherheit zu geringeren Kosten zu garantieren und die eingesparten Summen für friedliche Zwecke zu verwenden.

Wie abrüsten?

Die Dokumente des kirchlichen Lehramtes bieten eine gewisse Anzahl von Kriterien für eine gerechte und gleichsam wirksame Abrüstung an. Die Abrüstung muss so gehandhabt werden, dass die sich aus ihr ergebende Sicherheit wenigstens gleich gross ist wie jene, die der derzeitige Zustand bietet. Abrüstung muss stufenweise erfolgen und der Übergang von einem Stadium zum anderen von der Bestätigung der Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen abhängig sein. Sie muss überwacht werden, und zwar mittels eines internationalen Kontrollsystems, das die Einhaltung der gemachten Zusagen garantiert. "Man muss wirklich mit der Abrüstung beginnen, nicht einseitig, sondern in vertraglich festgelegten gleichen Schritten und mit echten und wirksamen Sicherungen" (GS, Nr. 82).

Der Heilige Stuhl und die Abrüstung. Dokument der Päpstlichen Kommission Justitia et Pax (1977)